

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16.

Kaasphe, Mittwoch den 24. Februar 1897.

22. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 22. Februar 1897.

Aus dem alljährlichen Subscriptionsballe, einem Wohltätigkeitsfeste, das unter der Theilnahme des deutschen Kaiserpaars im königlichen Opernhause zu Berlin in der Faschingszeit stattfindet, wird von einer herzlichen Anmuth und einem fröhlichen Lachen der ebenfalls dort vereinten Vertreter der europäischen Großmächte berichtet. Und zur selben Zeit haben noch die Gewehre auf der Insel Kreta geknattert, und erschien die orientalische Frage nach wie vor als eine dunkle Wetterwolke für ganz Europa. Wenn man sich ausschließlich nach diesem anmutigen Ballbilde richten wollte, so könnte man vertrauen, daß die hohen Großmächte auch in Zukunft alles hübsch brav befehlen werden und sich getrost wieder die Schlafmütze über die Ohren ziehen. Aber nach den Erlebnissen der letzten Woche wird man doch die Dinge in einem anderen Lichte betrachten und in Zukunft sagen müssen: die Großmächte lenken, aber es kommt alles anders! Wenn es nur nach Deutschland ginge, so könnte dort unten sehr schnell Ordnung gemacht sein, denn wir haben an der Entwicklung der dortigen Verhältnisse kein eigentümliches Interesse. Ganz anders aber die übrigen Großmächte, von welchen die eine der anderen noch weniger als nichts gönnt und die in ihrer Eifersucht und dem gegenseitigen Mißtrauen den Respekt bei den kleinen orientalischen Völkern gründlich verdirrt haben. Heute haben die Großmächte auf Kreta Einheit gezeigt, aber den Griechen zu imponieren haben sie nicht vermocht, weil diese nicht mit Unrecht glauben, die großmächtige Einheit werde nur bis zu einem gewissen Punkte Stand halten. Die Drohung der europäischen Gesandten, man werde eine Landung griechischer Truppen auf der Insel zu verhindern wissen, war ein platonischer Scherz, denn trotz der fürchterlichen Panzerschiffe und ihrer fürchterlichen Kanonen sind doch griechische Bataillone und Batterien gelandet, sobald man fragen muß, ob die Geschwaderkommandanten nicht ordentlich aufgepaßt haben oder ob ihnen die Griechen an Schlaueit überlegen waren. Und als dann auch Matrosen der Großmächte ans Land gingen, Kanea besetzten und den griechischen Befehlshaber aufforderten, mit seinen Leuten die Insel wieder zu verlassen, da weigerte sich dieser Herr nicht bloß, sondern er nahm auch von Kanea für Griechenland Besitz und erklärte selbst ein türkisches Fort. Inzwischen hat die griechische Regierung ihre Armee mobil gemacht, die Türkei rüstet eine Panzerflotte aus, und auch an der Landgrenze zwischen Griechenland und der Türkei sammeln sich Truppen. Wo bleibt da der Respekt vor den Großmächten? Bei voller Energie kann es den Leuten ja recht gut noch gelingen, die Ruhe wieder herzustellen. Man muß aber fragen, wie lange? Die orientalischen Völkerschaften haben es doch nun zur Genüge gesehen,

wie es angefangen werden muß, um dem Großtürken ein Bein zu stellen. Bei einer Attacke auf den türkischen Inselbesitz können die Großmächte mit ihren Flotten noch intervenieren, aber auf dem Festlande hört das auf. Man wird wohl bald genug von neuem beginnen, die Spaten für das Grab des osmanischen Reiches zu schärfen, und beginnen alle Totengräber, die sich hier um die Arbeit streiten, mit einem Male zu schaufeln, dann liegt — trotz aller europäischen Großmächte — die Türkei darin, wenn gewiß auch noch Wochen vergehen, bis die Erbitterungen einer besonnenen Betrachtung der Dinge gewichen ist, und der Schaden, welchen der übermüthig herausgeschworene Kampf angerichtet hat, vielleicht erst nach Jahren ausgeglichen sein wird. Hoffen wir, daß auf beiden Seiten das Erforderliche geschieht, um ähnliche Vorkommnisse für alle Zeit zu verhüten.

Im deutschen Reichstage dauert die Etatsberatung an, die sich namentlich beim Militäretat außerordentlich umfangreich gestaltet hat. Das Abgeordnetenhaus hat nach Erledigung des Etats des Innern und des Justizetats wieder für einige Tage Pause gemacht, während deren das preussische Herrenhaus Gastrollen gab. Man beriet das Lehrerbefoldungsgesetz, über welches aber noch erst eine Aussprache mit dem Abgeordnetenhaus stattfinden hat. Der Reichstag, in welchen auch Herr Ahlwardt jetzt wieder zurückgekehrt ist, ließ durch seinen Präsidenten den Reichstagsler und die Fürstin Hohenlohe zu ihrer goldenen Hochzeit beglückwünschen. Ueber die mit größter Spannung erwartete neue Marinevorlage hat der Reichstag noch immer nichts Bestimmtes erfahren. Man kommt wieder mit großen Sensations-Nachrichten und deutet geschäftig hin und her, daß die Forderung durch ihre Höhe ein recht starkes Unbehagen erwecken werde, aber etwas Gewisses weiß man nicht. Es ist ja natürlich naheliegend, daß sich das Reichs-Marineamt jetzt auch auf die orientalischen Wirren zur Begründung seiner Forderung für die Verstärkung der Flotte beziehen wird, denn das deutsche Panzerschiff, welches in der Großmacht-Aktion mitwirken wird, kommt doch recht spät. Der Reichstag ist ja gegenwärtig in keiner allzuheiligen Laune, aber daß er die großen Verwilligungs-Großschüsse an hat, ist nach dem bisherigen Verlauf der Debatten denn doch zu bezweifeln. An einen Konflikt braucht man wohl in keinem Falle zu denken, Kaiser Wilhelm II. wünscht die Vermehrung der Flotte dringend, er hat dem Reichstag auch bekanntlich von ihm ausgearbeitete Marinetafeln übersandt, aber damit ist noch keineswegs gesagt, daß der Kaiser „entweder — oder“ sagen wird. Auflösungs-Anlässe für den Reichstag waren bisher Militärfragen; daß es in der Zukunft sehr viel anders werden wird, ist kaum zu glauben. Die deutschen Volkstämme leben in einer Zeit des Vertrauens und werden hoffentlich nicht wieder in eine solche des Schlagens hineingeraten. Interesse, wenn auch nicht so viel, wie der Prozeß Beckert-

Lühorn, erweckte derjenige gegen den Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, der wegen Beleidigung des Reichsamtes der Auswärtigen durch politischen Klatsch zwei Monate erhielt. Was in der Politik nicht alles gefaselt und wie sehr auf die Leichtgläubigkeit mancher Leute spekuliert wird, das sieht man hier wieder. Seine Hauptversammlung hielt der Bund der Landwirte in Berlin ab; die Debatten galten diesmal vor allen Dingen dem Börsenstreite. Die neuesten Versuche, eine Einigung zu gewinnen, schreiten auch nicht recht vorwärts; wer weiß also, wann hier einmal wieder ein Ausgleich erfolgt. In Hamburg ist es erfreulicherweise ruhiger.

Das Lehrerbefoldungsgesetz ist. Dank den Bemühungen der Konservativen und Dank deren Zurückstellung grundsätzlicher Bedenken hinsichtlich des geforderten Herausgreifens dieser Materie aus den Rahmen eines umfassenden Volksschulgesetzes, im Herrenhause angenommen worden. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß das Abgeordnetenhaus zu den Aenderungen, die das Herrenhaus dabei angebracht hat, sich günstig stellen wird, sodaß den Lehrern durch die Aufbesserung ihrer Gehälter ein jahrelanger Wunsch endlich in Erfüllung geht. Nicht so günstig scheinen die Dinge bezüglich der Beamtenbefoldung zu liegen; im Reichstage scheinen sich Schwierigkeiten einzustellen, die auf das Vorgehen des Abgeordnetenhauses in dieser Frage ungünstig einwirken könnten. Im Reichstage macht sich eben der Fraktionsgeist fühlbarer als im Landtage, und wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß auch das Schicksal eines Lehrerbefoldungsgesetzes höchst unsicher sich gestaltet haben würde, wenn es von der Stellung des Reichstags dazu hätte abhängig gemacht werden müssen, denn die Konservativen besitzen leider im Reichstage den Einfluß nicht, den sie im Landtage glücklicherweise haben und im Interesse des Ausgleichs fraktioneller Gegenstände geltend machen. Für die Beamten, denen seit Jahren schon unter Hinweis auf die schlechten finanziellen Verhältnisse im Reiche die Befoldungserhöhung für bessere Zeiten in Aussicht gestellt worden ist, wäre das Scheitern der Vorlage ein schwerer Schlag, doch es ist zu hoffen, daß derselbe noch abgemildert wird. Im Abgeordnetenhaus liegen die Dinge nämlich in der That günstiger. Neuerdings machen sich entschiedene Bestrebungen, die Vorlage durchzubringen, geltend. Nachdem der Herr Finanzminister erklärt hat, daß die sogenannte Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten ein Scheitern des ganzen Entwurfes nach sich ziehen würde, ist anzunehmen, daß man im Interesse des Erreichbaren von der Verfolgung unerreichbarer Sonderwünsche absehen und noch zu einer Einigung gelangen werde. Fällt aber die Entscheidung im preussischen Landtage — wie zu hoffen ist — günstig aus, so ist der Reichstag einfach in die Zwangslage versetzt, ebenfalls die vorgeschlagenen Erhöhungen eintreten zu lassen. Das Abgeordnetenhaus nahm am heutigen Montag

Ver schwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Es stüßt sich auf meine Beobachtungen.“
„Und was mißfällt Dir an ihr?“
„Nichts!“
„Das ist eine ausweichende Antwort, Berthold.“
„Es würde zu weit führen, wollte ich alle ihre schlimmen Eigenschaften anführen. Wozu auch! Mich interessiert diese Dame weiter nicht.“
„Aber sie interessiert sich für Dich!“
„So?“ spottete der junge Mann. „Das ist mir außerordentlich gleichgültig.“
Die hagere Frau schüttelte mißbilligend das Haupt.
„Du sprichst, ohne zu überlegen“, sagte sie. „Frida Berninger ist ein hübsches, liebenswürdiges Mädchen, sie hat einen guten Charakter und ein weiches Gemüth, sie nimmt an Allem Antheil was Dich betrifft und bringt Dir eine nicht unbedeutende Morgengabe mit.“
„Ueber alle diese Punkte kann man anderer Ansicht sein“, erwiderte Silberberg, „aber es ist ganz unnöthig, daß wir darüber streiten, denn ich werde um die Hand dieser Dame nicht werben.“
„Und doch könntest Du keine bessere Raube für den Korb nehmen, denn Elsa Berninger Dir geflochten hat.“
Der junge Mann lachte.
„Da würde ich dieselbe lächerliche Rolle spielen, mit der Zipselmann die Klatschblasen der Stadt ergötzt hat.“
„Berthold!“

Mergerlich schob der junge Mann Glas und Teller zuruck.

„Frida Berninger mag bei Dir aus gewissen Gründen ihre besten Seiten zur Geltung gebracht haben“, sagte er unwillig, „ich werde mich dadurch nicht bestechen lassen, denn ich sehe mit meinen eigenen Augen. Und welche Morgengabe sie ihrem Gatten mitbringen wird, entzieht sich auch jeder Berechnung. Gottfried Berninger ist kein reicher Mann.“

Der entschlossene Ton, in dem er das gesagt hatte, verfehlte den beabsichtigten Eindruck keineswegs. Madame Silberberg schüttelte allerdings noch immer den Kopf, aber ihre Stimme klang doch nicht mehr so zuversichtlich. „Ich will Dir keine Vorschriften machen“, erwiderte sie, „Du mußt ja selbst wissen, was Du zu thun und zu lassen hast; aber einen guten Rath werde ich als Mutter und als erfahrene Frau Dir geben dürfen. Nur um eine Genugthuung für die damalige Demüthigung zu erhalten, willst Du Elsa Berninger als Deine Gattin heimführen, aber Du bedenkst dabei nicht, daß Du Dir dadurch ein schweres Bleigewicht an die Fersen hängen kannst.“

Silberberg hatte sich erhoben, sein Blick ruhte forschend auf der Mutter.

„Frida Berninger besucht Dich wohl sehr häufig?“ fragte er.

„Zawohl, und sie ist mir stets willkommen.“

„Hast Du den Zweck dieser Besuche noch nicht errathen?“

„Wenn Du glaubst, daß sie es dabei auf Dich abgesehen habe, so thust Du ihr Unrecht, die junge Dame hat wahrlich nicht nöthig auf solchen Wegen einen Gatten

zu suchen, sie war schon oft in der Lage einen Antrag zurückweisen zu müssen.“

„Dann ist sie ja sehr beneidenswerth“, sagte Silberberg, während er langsam zur Thüre schritt; „aber mich wird sie darum doch nicht fangen.“

Sachend ging er hinaus, die hagere Frau sandte ihm einen zürnenden Blick nach.

„Wollen sehen“, sagte sie leise, „Du kannst Deinem Geschick so wenig entrinnen, wie Zipselmann es vermocht hat, Frida wird Deine Gattin werden.“

21. Die erste Anerkennung.

Schon am ersten Tage nach seiner Rückkehr hatte Wolfgang Hermine v. Starenfels besuchen wollen, aber er war nicht dazu gekommen.

Die nöthigen Anordnungen zu Beerdigung des Vaters, dessen Leiche an diesem Tage schon eintraf, nahmen seine Zeit in Anspruch, am Tage darauf fand die Beerdigung selbst statt, und die gedrückte Stimmung, in der Wolfgang sich befand, bewog ihn auch, den projektirten Besuch zu verschieben.

So waren mehrere Tage verstrichen, länger durfte Wolfgang jetzt nicht mehr warten und schon stand er mit dem Hut in der Hand im Begriff, sein Atelier zu verlassen, als der Diener der Kunstausstellung ihm einen Brief überbrachte.

Eine freundige Ahnung stieg in der Seele des jungen Mannes auf, hastig erbrach er das Siegel und seine Ahnung hatte ihn nicht getäuscht.

Sein Gemälde war verkauft, der Käufer wünschte ein zweites als Pendant von ihm zu erhalten und kündigte ihm für die nächsten Tage seinen Besuch an, um über Ausführung und Preis persönlich mit ihm zu reden.

Das Geld war bereits gezahlt, die Ausstellungs-

nach kurzer Debatte das Lehrerbildungsgefeß in der Fassung des Herrenhauses an.

Im Auslande konzentrierte sich das politische Interesse natürlich in allererster Reihe auf die kretischen Angelegenheiten. Sehr viel Teilnahme für die Griechen zeigen die Italiener und auch die Franzosen, was an sich ja recht schön sein mag, wobei aber nur vergessen wird, daß kaum ein anderer Staat in Europa heute weniger Sympathie verdient, als Griechenland mit seiner niederlichen Staatswirtschaft und grenzenlosen Korruption.

Kurze Mittheilungen.

— Aus dem Regierungsbezirk Arnberg, 23. Febr. Der Landwirtschaftliche Hauptverein für den Regierungsbezirk zählt 600 Mitglieder. Dieselben vertheilen sich auf 18 Kreis- und 8 Lokalvereine. Dem Vereine sind 3845 Mk. Staatsunterstützung für Hebung der Rindviehzucht zugewendet. 2500 Mk. hat der Hauptverein im abgelaufenen Jahre an die landwirtschaftlichen Schulen vertheilt. Für Abhaltung von Vorträgen sind 370 Mk. verwendet.

— Quotshausen, 22. Februar. Unser friedliches Dörfchen war am letzten Sonntag Abend der Schauplatz einer entsetzlichen Schlägerei, der ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein verheirateter Mann, Vater von 4 Kindern, ist in dem Streit zwischen jungen Leuten von Quotshausen und Quotshausen so abseitslich zugerichtet worden, daß er nach unjagbaren Qualen gestern entschlafen ist.

— Dortmund, 20. Febr. In dem Sichterinnischen Lokale zu Bausan fand ein Lokaltermin zur Wiederaufnahme des Verfahrens in dem Weineidsprozeß Schrüder und Genossen statt. Die Verhandlung leitete Landgerichtsdirektor Jerusalem, anwesend waren Rechtsanwalt Mantell, Rechtsanwalt Dr. Niemeyer, sowie mehrere neue Zeugen die vernommen wurden. Eine große Volksmenge war zugegen, auch war ein starkes Gendarmenaufgebot zur Stelle.

— Elberfeld, 21. Febr. Wie vorsichtig man beim Schneiden von Hühneraugen sein muß, beweist wiederum ein kürzlich hier vorgekommener Fall. Ein in jugendlichem Alter stehender Mann hat diese Operation an sich vorgenommen, ohne die dabei erhaltene Verletzung zu beachten. Kurze Zeit nachher schwoll der Fuß derart an, daß der hinzugezogene Arzt Blutvergiftung, welche vermutlich vom Tragen farbiger Strümpfe herrührte, feststellte. Leider kam die Hülfe zu spät, denn der hoffnungsvolle junge Mann starb bald nachher.

— Köln, 22. Febr. Ein in Köln-Nippes wohnender alter Mann hatte gestern Vormittag, im Bette liegend, eine kurze Pfeife angezündet, durch welche das Bett in Brand gerieth. Da der 81 jährige Greis in Folge von Altersschwäche nicht mehr im Stande war, ohne Hülfe das mit Rauch gefüllte Zimmer zu verlassen, erstreckte er, bevor Hülfe zur Stelle war.

— Breslau, 20. Febr. Die Breslauer Zeitung meldet aus Beuthen: Gestern früh wurden durch Aufschlagen der Einfahrtschale auf die Schachthölle in Carsten-Centrumsgrube 14 Mann verlegt.

— Junsbrud, 20. Febr. Heute um 7 Uhr früh wurde hier ein mehrere Sekunden dauerndes sehr starkes Erdbeben verspürt; die Gebäude gitterten.

— Pest, 20. Februar. Die Holzbrücke bei Schuttschawa stürzte gestern, während eine große Menschenmenge dem Gistreiben zusah, ein. Etwa 40 Personen stürzten in den Fluß. Es spielten sich schreckliche Szenen ab. Bisher wurden 9 Leichen gefunden. 11 Personen wurden gerettet.

— Mit sechsunddreißig Mann Besatzung untergegangen ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein deutsches Schiff an der amerikanischen Küste. Aus Boston wird nämlich telegraphisch gemeldet, daß die Verhüte des Dampfers „Galileo“, den in Seenothe befindlichen deutschen Petroleumdampfer „Diamant“ zu retten, infolge des herrschenden Sturmes vereitelt worden sind. Seitdem habe man den „Diamant“ nicht mehr gesehen.

— Bombay, 20. Febr. Seit Ausbruch der Pest sind hier nach dem amtlichen Ausweis bisher 6853 Erkrankungen und 5447 Todesfälle vorgekommen. Davon entfallen auf die vergangene Woche 893 Neu-Erkrankungen und 866 Todesfälle. Bis zum 14. ds. Mts. sind in der ganzen Residentchaft 9911 Erkrankungen und 8000 Todesfälle erfolgt. Man erblickt hierin den Beweis, daß die Pest sich allmählich im Innern des Landes ausbreitet.

— Papierverbrauch bei den verschiedenen Völkern. Gegenwärtig befinden sich 3985 Papiermühlen und Fabriken im Betrieb, welche jährlich 1450 Millionen Kilo Papier erzeugen, von welcher Summe die Hälfte von Druckereien konsumiert wird, worunter der

Kommission stellte es dem jungen Maler zur Verfügung und hat unter schmeichelter Anerkennung seines Talents, die leere Stelle bald mit einem neuen Bilde auszufüllen.

Der Diener gratulierte, Wolfgang suchte, über und über erglühend, in allen Taschen und fand nicht so viel Geld, daß er es dem Manne anbieten durfte.

So blieb ihm nichts Anderes übrig als die Erklärung, daß er heute noch den Kaufpreis in Empfang nehmen und alsdann auch das übliche Trinkgeld entrichten werde, und der Diener, dem solche Versprechungen nichts Neues waren, begnügte sich damit.

Wolfgang war überglücklich, er hatte für das Gemälde eine namhafte Summe erhalten, außerdem für längere Zeit lohnende Beschäftigung, jetzt konnte er getrost in die Zukunft blicken und der Hoffnung sich hingeben, daß diese erste Anerkennung ihm die Bahn gebrochen habe.

Noch einmal las er den Brief, dann eilte er hinaus, um der Comtesse die frohe Botschaft zu bringen, er wußte, daß sie an seiner Freude herzlichen Antheil nehmen würde, und es war ihm Bedürfnis, diese Freude mit ihr zu theilen.

Er hatte das Haus Zippelmann's bald erreicht, athemlos zog er an der Glocke, und als die Dienstmagd die Thür öffnete, wollte er hastig an ihr vorbeistürmen. „Wohin wollen Sie, mein Herr?“ fragte das Mädchen, und es lag ein so schadenfroher Hohn in dieser Frage, daß dem jungen Maler das Blut in den Adern stockte.

Jetzt erschien auch Zippelmann in der offenen Stubenthür, und aus seinen Zügen sprach derselbe beleidigende und beunruhigende Hohn.

„Hat das gnädige Fräulein vielleicht etwas zurückgelassen, was Sie haben wollen?“ fragte der Bedienter, indem er einen Zahnstocher aus der Westentasche hervorjagte.

„Was soll das?“ fuhr Wolfgang auf. „Wollen Sie mir vielleicht verbieten, Comtesse v. Starenfels zu besuchen?“

Verbrauch für Zeitungen allein 355 Millionen Kilo beträgt. Seit zehn Jahren hat sich der Konsum an Zeitungspapier um 110 Millionen Kilo erhöht. Der jährliche Papierverbrauch beträgt pro Einwohner in England 6,5, in Amerika 5,7, in Deutschland 4,4, in Frankreich 4,2, in Italien und Oesterreich nahezu 2, in Spanien 0,85 und in Rußland 0,75 Kilo.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 23. Febr. Wie aus dem Inseratentheil unserer Blätter ersichtlich, veranstaltet die Gesellschaft „Erfholung“ wie alljährlich, nächsten Samstag einen Maskenball. Da in diesem Jahre auch maskierten Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet ist, so glauben wir, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um zahlreiche Eingeseffene zur Theilnahme an demselben zu veranlassen. Soviel steht fest und haben die früheren von obiger Gesellschaft veranstalteten Maskenbälle zur Genüge dargelegt: Ein köstlicheres Amüsement, als diese von echtem Faschingsstreben erfüllte Veranstaltung bietet, dürfte hierorts so bald nicht wieder anzutreffen sein!

Gründbrud. Die Feier des hundertjährigen Geburtstages weiland Kaiser Wilhelms des Großen steht jetzt im Vordergrund des Interesses. Dem Vernehmen nach wird auch in unserem Orte diese Angelegenheit durch Herrn Amtmann Schmidt in Anregung gebracht werden. Zu diesem Zweck sollen die Vorstände der einzelnen Vereine zu einer Vorberatung eingeladen und die näheren Festangelegenheiten besprochen werden. Wir dürfen wohl hoffen, daß die Feier eine der Bedeutung des Tages würdige sein wird.

Gründbrud. Ein recht volles Haus hatte der Gesangverein Eintracht am verflossenen Sonntag zu verzeichnen und hoffentlich auch einen entsprechenden Kassenerfolg. Das Konzert wurde von der Womelsdorfer Kapelle mit dem Armeemarsch Nr. 168 eingeleitet. Das hierauf folgende „Hurra Germania“ von Abt wurde von dem Verein, der über eine stattliche Mitgliederzahl verfügt, recht schneidig vorgetragen. Das Programm wurde überhaupt in gewohnter tadelloser Weise erledigt. Große Heiterkeit rief das humoristische Lied: „Ja, ich bin ein Schach nicht“ von Schwarz hervor und mußten die Sänger dem stürmischen Verlangen der Zuhörer nachgeben und eine Strophe des langvollen Liedes wiederholen. Noch größere Heiterkeit erzeugte allerdings die humoristischen Vorträge, welche während der Pausen von einzelnen Mitgliedern des Vereins zum Besten gegeben wurden. „Komet mit der großen Trommel“, „Berliner Bummel“, „Das trostige Dindl“, sowie das militärische: „In der Instruktionsstunde“ wurden ausgezeichnet vorgetragen und gebührt den Darstellern das größte Lob hierfür. Ein zu Herzen gehender Solovortrag des Herrn Wih. Böckel (Spangens), „Das Erkennen“ mit Klavierbegleitung wurde von den Zuhörern unter lautloser Stille mit großem Beifall entgegengenommen. Herr Lehrer Kleb, welcher sich während der kurzen Zeit die größte Mühe um die Leistungen des Vereins gegeben hat, gebührt rückhaltlose Anerkennung. Zum ersten Male dirigirte derselbe mit dem, von Herrn Gustav Berger dem Verein gewidmeten kostbaren Dirigentenstab. Wir wollen hoffen, daß er denselben noch recht lange und oft zur Freude seiner Sänger gebrauchen wird.

Gründbrud. Eine jugendliche Diebesbande wurde am verflossenen Sonntag in dem Geschäftslokale des Kaufmanns E. Dürich hier gerade dabei erwischt, als sie im Begriff stand, die vorhandenen Glaskästen, in denen Geldbärsche, Kassetten etc. sich befanden, auszuräumen. Sie waren bei der Auswahl gar nicht besonders wählerisch, sondern nahmen, was ihnen gerade in die Hände fiel. Es waren Bengel dabei von 6 bis 16 Jahren, die vielleicht von der Schwere ihres Verbrechens keine Ahnung hatten, trotzdem legten sie sich anfänglich auf's Leugnen, bis ihnen die Gegenstände aus den Taschen und anderen möglichen Verstecken hervorgerollt wurden. Wie erzählt wird, haben sie sich vorher einige Pfeifen und den nöthigen Tabak gekauft, einige hatten sogar einen irdenen Pfeifenstummel, sog. Hecht in der Tasche.

Auch waren sie noch mit hinreichenden Geldmitteln, sogar mit einem Fehnmarschfisch versehen. Kleiner aber hatte das strafmündige Alter, sodaß sie vom Gericht höchstens mit einem Verweis bestraft werden können. Die Eltern solcher Kinder sind zu bedauern.

Gründbrud. Im benachbarten Städtchen Hilsenbach fand gestern Abend nach langer Zeit mal wieder ein Militär-Konzert statt. Der Gastwirt Münster hatte es verstanden, im Voraus eine solche Anzahl Karten abzugeben, daß das Konzert stattfinden konnte. Die große Mühe wurde durch recht zahlreichen Besuch belohnt. Die verschiedenen Säle und Zimmer der Florenburg waren bis auf den letzten Nagel besetzt, trotzdem der Eintrittspreis auf 1 Mark pro Person festgesetzt war. Die Leistungen des Hofregiment Dragoner-Trompeter-Corps unter Leitung des Stabstrompeters

„O, keineswegs, im Gegentheil,“ lachte Zippelmann, „ich lege Ihnen durchaus nichts in den Weg. Sollten Sie denn wirklich nicht wissen, daß das Edelräulein nicht mehr in meinem Hause wohnt?“

Wolfgang blickte ihn starr an; er hatte seit seiner Rückkehr weder eine Zeitung gelesen, noch sich nach den Stadtneuigkeiten erkundigt und somit auch nichts von der plötzlichen Verlobung Zippelmann's und den damit verbundenen Gerüchten erfahren.

„Und weshalb ist die Dame denn so plötzlich ausgezogen?“ fragte er, seine Erregung mühsam bewingend. „Weshalb?“ erwiderte Zippelmann achselzuckend.

„Wenn man nicht in der Lage ist, den Mietzins zu zahlen —“

„Also Sie haben Sie hinausgetrieben?“

„Ich? Bewahre! Wenn ich das gethan hätte, würde ich das Mobiliar zurückgehalten haben, um meine Forderung sicher zu stellen. Das Fräulein ist freiwillig gegangen, möglicherweise hat meine Verlobung mit Madame Wenz ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht —“

„Sie werden beleidigt!“ rief Wolfgang entrüstet. Zippelmann lachte höhnisch und bearbeitete sein Gebiß rastlos mit dem Zahnstocher.

„Beleidigt?“ fragte er. „Sapperment, wenn Sie die Schulden der hochgräflichen Familie decken wollen, so bin ich gerne bereit Ihnen über meine Forderung eine Quittung auszustellen, aber so lange das nicht geschieht, haben Sie auch kein Recht, sich als Ritter des Edelräuleins auf's hohe Pferd zu setzen.“

„Und wo wohnt die Comtesse jetzt, fragte Wolfgang, der seiner Erregung kaum noch gebieten konnte.“

„Ich habe kein Interesse daran, die Wohnung der hochgräflichen Familie zu verheimlichen, aber das Fräulein hat ihre Adresse nicht zurückgelassen. Sie werden sich an den Major v. Selbach wenden müssen.“

Wolfgang würdigte ihn keines Blickes mehr, er verließ das Haus in der furchtbarsten Aufregung.

Herrn Foltz wurden sehr beifällig aufgenommen. Wiederholter Applaus veranlaßte zu verschiedenen Extranummern. Nach dem Konzert lockten die hübschen Tanzweiser die Jugend noch zu manch schönem Tanze und hielt die Gesellschaft noch verschiedene Stunden zusammen. Schade daß solche Kunstgenüsse auf kleineren Orten zur Unmöglichkeit gehören.

Hilsenbach. An dem idyllisch gelegenen Bahnhof Bornwald hat seit kurzer Zeit ein Wechsel des Stations-Beamten stattgefunden. Dem früheren Beamten und Wirtschaftsunternehmer war es gestattet, seine Privat-Zimmer auch zum Nutzen durch das Publikum hergeben zu dürfen. Merkwürdigerweise hat man dem neuen Beamten dieses Nutzen seiner Privaträumlichkeiten zu Wirtschaftszwecken unterlagen zu müssen geglaubt. Aus welchen Gründen, ist unverständlich. Der reizend liegende Bahnhof Bornwald ist zum Lieblings-Ausflugsort der näheren und weiteren Umgegend geworden und mancher wird es schmerzlich empfinden, wenn nach Besteigen des Gillerthurnes oder der alten Schloßruine man vergeblich nach einem Plätzchen im Bahnhof Bornwald suchen muß. Der Verkehr wird sich schwerlich durch solche Maßregeln heben und würde es im allgemeinen Interesse des Publikums und der Eisenbahn liegen, auf solche schönen Bahnhöfen Gelegenheiten zu schaffen, wo leicht und bequem Unterstufung zu finden wäre.

Verschiedenes.

Siegen, 21. Febr. Eine Brieftasche eines preussischen Soldaten, der den Feldzug 1870/71 mitgemacht und dieselbe während des Krieges in Frankreich verloren hat, ist nach 26 Jahren wieder nach Deutschland gekommen und zwar hierher nach Siegen. Ein hiesiger Einwohner unternahm vor einiger Zeit eine Reise nach Paris und besuchte dort eine Weinwirtschaft. Der Wirth derselben händigte ihm im Laufe des Gesprächs eine Brieftasche ein, welche er sorgfältig aufbewahrt hatte, und die er seinem Gaste mit dem Auftrag übergab bei seiner Rückkehr nach Deutschland zu versuchen, dieselben an seinen vielleicht noch lebenden Eigentümer oder dessen Verwandte abzuliefern. Aus dem Soldatengast geht hervor, daß ihr Eigentümer, der Jäger Gustav Adolf Sed, am 6. Oktober 1845 zu Lüdenscheid geboren wurde und am 6. November 1897 von Elberfeld aus beim 8. Westf. Infanterie-Regiment Nr. 57 eingestellt worden war. Die Brieftasche ist bei der Redaktion der „Siegener Zeitung“ deponirt, welche dieselbe gerne dem rechtmäßigen Eigentümer zurückerstatten wird.

Die Herausgabe einheitlicher Fahrdienstvorschriften für die Eisenbahnen Deutschlands soll beabsichtigt sein. Den deutschen Staatsregierungen liegt ein dahingehender Antrag bereits vor. Die bayerische Regierung hat schon neue Fahrdienstvorschriften ausgearbeitet, die sie bis 1. April zur Einführung bringen wird, ohne Rücksicht darauf, ob und wann die übrigen deutschen Bahnverwaltungen nachfolgen werden. Vereinbart wurden die einheitlichen Fahrdienstvorschriften auf mehreren Konferenzen in Berlin, an denen Vertreter sämtlicher deutscher Bahnverwaltungen theilgenommen waren. Diese neue Fahrdienstvorschriften haben 5 Abschnitte, die den Stationsdienst, Rangdienst, Bremsdienst, die Zugförderung, die Sonderzüge etc. behandeln, welche Ergänzungen durch weitere Spezialinstruktionen erhalten werden.

Nach § 30 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 sieht weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind, ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, wenn die letzteren für mindestens fünf Beitragsjahre — 235 Wochen, entrichtet worden sind. Dieser Anspruch muß jedoch unbedingt binnen 3 Monaten nach der Verheirathung geltend gemacht werden. Bisher gaben sich die Versicherungsanstalten damit zufrieden, wenn der Antrag auf Erstattung vor Ablauf der 3 Monate bei der Ortsbehörde angebracht war. Nach neuerer Entscheidung gilt aber die Frist erst dann gewahrt, wenn der Antrag vor Ablauf von 3 Monaten nach der Eheschließung bei dem Vorstande der Versicherungsanstalt eingegangen ist und zwar bei dem Vorstande derjenigen Versicherungsanstalt, an welche zuletzt Beiträge entrichtet worden sind. Es ist daher zur Vermeidung von Verlusten geboten, die Anträge möglichst sofort nach der Verheirathung, der Ortsbehörde vorzulegen. Diese ist verpflichtet, den Antrag umgehend an den Vorstand der zuständigen Versicherungsanstalt weiterzugeben. Sollten aber in Ausnahmefällen vor Ablauf der Frist die Vorverhandlungen nicht zum Abschluß gebracht werden können, so muß die Ortsbehörde den Antrag rechtzeitig durch Brief oder durch Postkarte dem Vorstande anmelden. Die Beweisunterlagen u. dgl. können alsdann nachgebracht werden.

Kalendereigentümlichkeiten. Folgende Kalendereigentümlichkeiten dürften nur Wenigen bekannt sein. Der October beginnt zum Beispiel stets an demselben Wochentage mit dem Jänner, der April mit dem Juli, der December mit dem September. Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai, Juni und August aber unter sich je an einem anderen Wochentage. Inbegriffen diese beiden Regeln nicht für Schaltjahre. Ein Jahrhundert kann niemals mit einem Mittwoch, einen Freitag oder einem Sonnabend anfangen. Das gewöhnliche Jahr endet stets an dem Wochentage mit dem es begann. Die

Für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß eine grobe Beleidigung die Comtesse bewegen haben mußte, das Haus so plötzlich zu verlassen und eine andere Wohnung zu suchen; er wollte darüber sich Gewissheit verschaffen, und diese konnte nur Hermine ihm geben.

Wo der Major wohnte, wußte er, ohne Verzug eilte er hin und der alte Hausdegen empfing ihn mit kühler Höflichkeit.

„Ich muß wegen meines aufgeregten Zustandes um Entschuldigung bitten,“ sagte er. „Sie werden ihn begreifen, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich aus dem Hause des Lederhändlers komme.“

„So, so, und was wollten Sie dort?“ fragte der Major.

„Ich hatte keine Ahnung davon, daß Comtesse Starenfels während meiner kurzen Abwesenheit ausgezogen war.“

„Schwerenoth, man spricht ja in der ganzen Stadt davon!“

„Ich hab. nichts gehört.“

„Nichts? Sie wissen also auch nicht, wie gemein der Krämer sich benommen hat?“

„Zippelmann? Keine Silbe weiß ich.“

Der Major sog aus dem langen Weichselrohr seiner Pfeife mächtige Rauchwolken, die er durch die Nase blies.

„Wäre der Kerl satisfaktionsfähig, so hätte ich ihn vor die Klinge gefordert,“ sagte er; „aber das liegt leider nicht in der Möglichkeit, und gerichtlich gegen ihn einzuschreiten, dazu habe ich keine Veranlassung.“

„Aber was ist denn vorgefallen?“ fragte Wolfgang ungeduldig.

„Der Bump ist so unverdächtig gewesen, ein Darlehen, welches Graf Starenfels beanspruchte, Hermine gegenüber von der Annahme seiner schmutzigen Hand abhängig zu machen!“ fuhr der alte Herr jörnig heraus.

(Fortsetzung folgt.)

ederholter
nach dem
noch zu
erhebene
kleineren
Bormwald
stättge-
mer war
durch das
man dem
keiten zu
welchen
hof Borm-
teren Um-
ne, wenn
man
d suchte
Bormregeln
ums und
egenheiten
wäre.

chen Sol-
während
wieder
gen. Ein
leite nach
richtig ein-
ein Gaste
deutschland
gehört
und geht
Ged. am
November
ment Nr.
Redaktion
dem recht-

chriften
Den deut-
bereits
schriften
gen wird.
en Bahn-
einheit-
in Berlin.
ungen be-
Abschnitte,
geborener
weiterer

und Alters-
welche eine
sind, ein
einträge zu.
5 Wochen,
ngt binnen
n. Bisher
der Antrag
Befürde-
Schrift er-
nach der
angehenden
nfallst, an
zur Ver-
nach der
lichtet, den
angestalt
der Frist
innen, so
über durch
u. dgl.

nder eigen-
October
mit dem
September.
demselben
an einem
nicht für
Wittwoch,
wöchliche
nn. Die

ne grobe
ste, das
Böschung
erschaffen,

ug eitte
t kühler

des um
ihn be-
n Hause

agte der

ffe Sta-
gejogen

a Stadt

helfrohr
die Nase

ich ihn
t leider
hn ein-

olfgang

arleben,
genüber
ngig zu

gt.)

Jahre wiederholen sich insofern, als jedesmal nach 28 Jahren der-
selbe Kalender wiederkehrt.

Köln, 20. Febr. Ueber die Kosten des Kölner Hauptbahn-
hofes und der Umgestaltung der Bahnanlagen innerhalb des Festungs-
gebietes der Stadt Köln gibt der jüngst dem Abgeordnetenhaus
vorgelegte Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen
der Eisenbahnenverwaltung folgende Auskunft: „Außer dem 1892
bewilligten Credit zur Deckung der Mehrkosten im Betrage von
7 400 000 Mk. war 1883 ursprünglich die Summe von 24 Millionen
bereitgestellt. Dann tritt der Beitrag der Stadt Köln zu den
Baukosten mit 500 000 Mk., sodas die gesamten Bauposten
31 900 000 Mk. betragen. Vorausschlag waren bis Ende September
1896 31 014 141 Mk. Der verbliebene Bestand von 885 859 Mk.
wird zur Fertigstellung des Baues voraussichtlich ausreichen. An
Erlösen aus der Veräußerung solcher Grundstücke, die durch die
Umgestaltung der Bahnanlagen entbehrlich geworden sind, wurden
bis Ende September 1896 231 202 Mk. vereinnahmt. Zur Vol-
endung des Baues erübrigt noch die Herstellung einiger Nebenan-
lagen, von denen die Ueberdachung der Bahnsteige für die rechts-
rheinischen Züge, ein Ueberwachungsgebäude und eine Verbindung
zwischen den beiden Theilen des Betriebsbahnhofes hervorzuheben
sind.“ Ein Vergleich mit den Kosten, der neuen Bahnanlagen
in Düsseldorf liegt nahe. Für Düsseldorf wurden bewilligt 1882
14 Millionen, 1888 für Mehrkosten 23 000 000 Mk., zusammen
16 300 000 Mk. Die Gesamtkosten betragen 16 428 637 Mk., sodas
die bewilligten Mittel um 128 637 Mk. überschritten sind. Dieser
Ueberschlag steht überwiegend Werthe an Grundstücken gegen-
über, die zu dem Bau über Bedarf mitverkauft werden mußten,
deren Uebernahme sich aber nachträglich für den Fiscus vorteilhaft
erwiesen hat. Aus der Veräußerung solcher Grundstücke wurden
bis Ende September 1896 im ganzen 2 035 981 Mk. erzielt.

Neuenhausen, 21. Februar. Eine aufregende Szene spielte
sich dieser Tage auf unserem Friedhofe bei der Beerdigung eines
Büchlers von hier ab. Nachdem die Einkragung der Leiche
stattgefunden und die Beidtragenden sich entfernt hatten, glaubte
der mit dem Aufhaken des Sarges beschäftigte Todengräber
Klopfen in dem Sarge zu vernehmen. Voll Angst und Schrecken
holte derselbe Dornenbesen herbei, welche denn auch das Klopfen
hörten, sodas sie einen Spaten voll Erde auf den Sarg warfen.
Unter dem Andrang einer großen Menschenmenge wurde nun
schleunigst die Ausgrabung der Leiche und die Defnung des Sarges
vorgenommen. Aber nicht, wie man erwartet, fand man den Be-
erdigten lebend vor, sondern jetzt lagte sich der Furcht auf. Der
Sarg war nämlich nicht beiderseitig fest gearbeitet, sodas derselbe
bei der Beerdigung mit der Erde aus den Fugen gerieth, wodurch
das angebliche Klopfen hervorgerufen wurde.

Registrierballons. Auf Veranlassung der Internationalen
aeronautischen Commission wurden in Berlin, Straßburg i. E.
und Paris je ein Registrierballon gestern aufgeschossen. Der Füh-
rer eines solchen Luftfahrzeuges erhält eine Belohnung von 50—80
Mark, falls er die Instrumente, die in einem mit verbleibenden Papier
umschlagenen Korbe sich befinden, in demselben Zustande, wie sie
niederkommen, dem telegraphisch zu benachrichtigenden Abholer,
dessen Adresse beigesetzt ist, überliefert. Nähere Instruktionen sind
dem Ballon in mehreren Sprachen beigegeben. In Berlin stiegen
um 10 Uhr Vormittags drei Ballons von dem Übungsplatz der
königlichen Infanterieabtheilung in Schöneberg auf.

Der Gymnasial-Dozent Herr Kamprecht in Bauen
besaß sich viel mit Meteorologie und Wettervorhersage, ähnlich
wie Rudolf Fab. Für das Jahr 1896 hatte er die größte Hitze
der Monate Mai und Juni sowie die Kälte des September
richtig vorausgesehen. Gestützt auf seine Berechnungen veröffentlicht
Kamprecht nun auch eine Wetterprognose für das Jahr 1897.
Danach soll erwartet werden: April und Mai warm mit Gewittern,
der Juni heiß mit sehr starken Hagelschlägen, der Juli kalt mit
Landregen und der August etwas unter mittelwarm. Wenn man
auch dergleichen Voraussetzungen stets mit der nöthigen Vorsicht accep-
tiren muß, so ist es doch andererseits speziell für das Jahr 1897
gar nicht unwahrscheinlich, das dieses wieder ein hagelreiches wird.
Nach den fast ein halbes Jahrhundert umfassenden Erfahrungen
der Hagelstatistik wechseln hagelarme und hagelreiche Perioden mit
ziemlicher Regelmäßigkeit mit einander ab. Die Jahre 1892—1895
stellten eine solche Periode geringer Hagelschläge vor und nach den
bisherigen Erfahrungen und nach dem Gelehe der Wahrscheinlichkeit
mühte auf diese eine hagelreiche Periode folgen, welche auch that-
sächlich durch das von vielen und schweren Hagelschlägen begleitete
Jahr 1896 eingeleitet zu sein scheint. Diese Thatfache würde eine
Bestätigung der theoretischen Berechnungen des Herrn Kamprecht
bilden.

Der höchste Schornstein der Welt ist nach dem „Ge-
werbeblatt aus Württemberg“ der Schornstein in der königlich
sächsischen Harbrücker Schmelzhütte bei Freiberg in Sachsen, der

den Zweck hat, die beim Abköhlen der Erze freierwerdenden Gase
in die Lüfte zu führen. Seine Höhe beträgt 140 Meter, ist also
nur 21 Meter geringer, als die des Ulmerer Münsters. Die lichte
Weite nimmt von unten nach oben von 5 Meter auf 2,5 Meter
ab. Die Gesamtkosten betragen 130 000 Mk. Nur 3 Meter
niedriger als dieser ist ein Schornstein zu Port Dundas bei
Glasgow; der nächste, der Größe nach, ist ebenfalls in der Nähe
von Glasgow, in St. Kollon, seine Höhe beträgt 132,7 Meter.
In der Nähe von Aachen befinden sich ebenfalls 2 solcher Riesen,
der eine 131 Meter hoch, auf der Bleihütte zu Metternich, der
andere 122,5 Meter hoch zu Stolberg. Der letztere ist mit einer
eingemauerten eisernen Treppe versehen, auf der er ersteigen werden
kann. Was die eisernen Schornsteine anbetrifft, so finden sich unter
denselben ebenfalls Exemplare von respektabler Höhe. Der höchste
derselben befindet sich auf dem Eisenhüttenwerke zu Kreuzot in
Frankreich und ist 85,3 Meter hoch.

Von der Rache einer „guten Freundin“ weiß der
Graubündner „Gesellige“ aus Posen folgendes zu erzählen: Ein junger
Kaufmann war mit einer jungen Dame in der Provinz verlobt, und
es sollte dieser Tage die Hochzeit stattfinden. Am Tage, bevor der
Kaufmann mit seinen Angehörigen zur Hochzeit abziehen wollte, erhielt
er plötzlich aus dem Wohnort seiner Braut ein Telegramm, das der
Bräutigam nicht zur Hochzeit kommen sollte, die Braut sei leider anderer
Gewinnung geworden und wolle überhaupt nicht heirathen. Unterzeichnet
war das Telegramm von dem Vater der Braut. Der Bräutigam
war im ersten Augenblick ganz fassungslos. Seine Angehörigen redeten
ihm aber zu, die Heise dennoch anzutreten, da etwaige Mißverständnisse
durch eine persönliche Ansprache am besten aufgeklärt werden könnten.
Als der Bräutigam am Wohnort seiner Braut ankam, stellte es sich
heraus, das weder die Braut noch der Brautvater von dem Telegramm
etwas wußten. Man vermuthet, das eine „Freundin“ der Braut dies
Telegramm aufgegeben hat, die früher selbst auf den Bräutigam gehofft
habe. Die Hochzeit hat inzwischen stattgefunden.

Nobel's Testament. Die „Friedens-Korrespondenz“ theilt
jetzt den authentischen Wortlaut des Testaments des Erfinders des Dyna-
mits, Nobel, mit: „Die Zinsen dieses Kapitals (die Zinsen wahrheitsgemäß
ca. 1 Million Mark) sollen jährlich als Preisbelohnung an die, welche
der Menschheit den größten Nutzen in den letzten Jahren gethan haben,
geheimt werden. Die Zinsen werden in fünf Theile von denselben
Größe getheilt und disponirt wie folgt: Einen Theil an den, welcher
binnen dieser Frist die größte oder wichtigste Erfindung auf dem Ge-
biete der Physik gemacht hat. — Einen Theil an den, welcher die wich-
tigste physiologische oder medizinische Entdeckung gemacht hat. Einen
Theil an den, welcher auf dem Gebiete der Literatur das Beste in
idealistischer Richtung probirt hat und einen Theil an den, welcher
am meisten oder besten für die Verbrüderung der Völker oder für die
Abkaffung oder Einschränkung der stehenden Armeen, sowie für
Bildung und Ausbreitung von Friedenskongressen gewirkt hat. —

Der Preis für Friedenskämpfer wird von einem Comité von 5
Personen, das der norwegische Storting erwählt, vertheilt. — Es ist
mein ausdrücklicher Wille, das man beim Vertheilen der Preise sich
gar nicht auf eine besondere Nationalität beschränkt, sondern das der am
meisten Würdigen den Preis erhalte, ob er Scandinavier ist oder nicht.“
Eine großartige Schenkung für höchste kulturelle Zwecke — fünf jähr-
liche Preise zu je 200 000 Mk.! — ist bisher nicht gestiftet worden.

Treffend. Galt zum Kellner, der ihm ein Glas Bier bringt,
das mehr Schaum als Bier enthält: „Kellner, ich will mich nicht
rastrin, ich will Bier trinten.“

Unwillkürliche Bestätigung. Er: „... Die eine
Eigenschaft findet man übereinstimmend bei allen Frauen: sie müssen
immer wiederpredigen!“ — Sie: „Das ist nicht wahr...!“

Land- und Volkswirtschaftliches.

Weißdornheden.

Folgende Hauptregeln tragen zum schnellen Gedeihen einer
Hede bei:

Es ist darauf zu sehen, das ein Streifen Land zur Verfügung
steht, welcher von wuchernden Unkräutern rein ist. Wo der Boden
sehr fest ist, empfiehlt es sich, denselben auf 40—50 Ctm. Tiefe
und Breite zu lockern, etwa vorhandene Queden und sonstige
Unkräuter nach unten und den reinen Boden nach oben zu bringen.

St ein solcher Streifen Land fertig gestellt, so spannt man
eine Schnur gerade dahin, wo die Hede stehen soll, und wirft
einen kleinen Graben längs derselben auf in der Breite eines
Spatens und etwa 20 Ctm. tief aus. Wenn auch nicht durchaus
notwendig, so empfiehlt es sich doch, in diesen kleinen Graben
alten Dünger oder Komposterde zu bringen. Gut ist es, erst ein
wenig Erde auf den Dünger zu streuen, bevor man die Pflanzen
hineinstellt, damit die Wurzeln nicht mit dem Dünger in Berührung

kommen. Wo keine Pflanzen verwendet werden, empfiehlt es sich,
solche in einen mit dem Spaten gemachten Spalt zu pflanzen.
Wenn die Wurzeln der Pflanzen so lang sind, das dieselben nicht
in einen Spalt hineingehen, so sind solche bis auf etwa 15 Ctm.
zurückzuschneiden, oder man wirft etwas Erde aus und macht in
der entstandenen Vertiefung einen Spalt. Es ist sehr darauf zu
achten, das die Pflanzen genügend tief gesetzt werden, d. h. nicht
so, das ein Teil der Wurzeln sichtbar bleibt. Die Erde an den
Pflanzen muß mit dem Fuße festgetreten werden.

Nachdem nun die Pflanzen gesetzt sind, ist es das Beste, solche
bis auf etwa 30 Ctm. zu kürzen, und wenn sie ein bis zwei
Jahre gestanden haben bis auf etwa 15 Ctm. zurückzuschneiden.
Die Pflanzen würden, wenn sie nicht besonders stark sind und
gleich beim Pflanzen auf 15 Ctm. zurückgeschritten werden, leicht
vom Unkraut unterdrückt, während sie, wenn sie ein bis zwei
Jahre gestanden haben und dann auf 15 Ctm. gekürzt werden,
stärkere Triebe machen und dem Unkraut mehr Widerstand leisten
können.

Ist nun der Schnitt, welcher stets geschehen muß, wenn die
Pflanzen entlaubt sind, also im November bis April, vorgenommen,
so macht jede Pflanze in dem folgenden Sommer zwei bis vier
Triebe. Diese Triebe werden jährlich zweimal mit der Hedenzwehre
gekürzt, und zwar ungefähr von der Mitte Juni bis Mitte Juli
und vom November bis April. Man schneidet jedoch die Zweige
nicht ganz bis auf den Grund weg, sondern läßt einen Stumpf
von ca. 10 Ctm. stehen, bis man die gewünschte Höhe von etwa
120—150 Ctm. erreicht hat; dies ist die gebräuchlichste Höhe. Wo
die Hede gegen Kindeich und Pferde schützen soll, ist es gut, sie
nicht zu niedrig zu wählen, jedoch dürfte eine Höhe von 150 Ctm.
genügen. Beim Scheren ist darauf zu sehen, das die Hede nicht
so breit wird, daher sind vom ersten Schnitt an die Seiten recht
kurz zu schneiden, damit die Hede vorzugsweise nach oben zunimmt;
eine breite Hede sieht nicht so hübsch aus als eine schmale und
nimmt auch nur unnötigen Raum ein. Wo die Heden nicht be-
sonders guten Boden und daher nur schwach treiben, etwa nur
30 Ctm. jährlich, ist es am besten, nur einmal im Jahre und
zwar vom November bis April, zu scheren.

Was nun die Entfernung betrifft, in welcher die Pflanzen
von einander zu setzen sind, so ist zu bemerken, das es nötig ist,
sehr dicht zu pflanzen, es genügen auf den laufenden Meter zehn
Pflanzen. Wenn sehr dicht gepflanzt wird, so sterben Pflanzen
wegen Mangel an Licht ab; besser ist es, auf starke als auf viele
Pflanzen zu halten, und sind vierjährige Pflanzen die besten;
wenn aber die nötige Sorgfalt verwendet wird, kommt man mit
jüngeren Pflanzen aus.

Man erzielt auch ganz vorzügliche Heden aus Rotbuchen,
Weißbuchen und Liguster, doch da diese Pflanzen keine Stacheln
haben, so halten sie Vieh z. nicht so gut ab, wie Weißdornheden;
sie genügen aber auch da, wo der Andrang nicht sehr stark ist,
und gewähren guten Schutz gegen Wind, besonders die Hainbuchen,
da solche auch während des Winters das Laub nicht fallen lassen.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Kropf. Gegen den Kropf oder schmerzlose
Anschwellung der Schilddrüse, so lange diese noch keinen hohen
Grad erreicht hat, sind 1. öftere und anhaltende Streichungen mit
der Hand oder mittelst eines wollenen Handtuches und Einreibungen
von warmem Oliven- oder Mandelöl oft sehr wirksam. 2. Nachts
lägt man einen dicken Seidenriß, auf Leinwand gestrichen, um
den Hals tragen. 3. Ein Butler aus trockener Geißel, Kochsalz
und etwas Kampfer, mit Wasser tüchtig in den Kropf eingerieben,
gehört zu den besten äußerlichen Mitteln. 4. Häufiges Waschen
und Begießen des dicken Halses mit kaltem Wasser ist zuweilen
schon hinreichend, den Kropf zu vermindern. 5. Einreibungen von
kölnischem Wasser, Kampherspiritus oder Opodeldoth helfen beim
Anfange des Kropfes gewiß.

Lapezirte Wände vor Ungeziefer zu schützen. In tape-
zieren Zimmern kommt es häufig vor, das sich, besonders wenn
die Tapeten etwas schadhaft werden, oder losgeprüngen sind,
Ungeziefer Wanzen, Ameisen zc. hinter den Tapeten einnistet.
Diesem Uebelstande vorzubeugen ist man einfach dem beim Tapezieren
verwendeten Kleister etwas Koloquintenpulver zu, und zwar un-
gefähr auf 3 Kilogramm 50 bis 60 Gramm.

Landwirtschaftlicher Verein.

Samstag den 27. Februar cr., Vormittags 10 Uhr
findet im Gasthaus der Wwe. Breuer zu Leimstuth eine Aus-
schußsitzung statt.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1896 und
Wahl einer Commission zur Revision derselben.
2. Vorberatung des Etats pro 1897.
3. Vorberatung über die der Generalversammlung zu machenden
Vorschläge.
4. Festsetzung der Generalversammlung.
5. Entgegennahme von Mittheilungen zum Jahresbericht.
6. Vereinsangelegenheiten.

Berleburg, den 22. Februar 1897.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Zur Confirmation

empfehle:

Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel,
alle Sorten Halbschuhe

in gewöhnlicher und feinsten Ausführung in großer Auswahl.

Laasphe.

Wwe. Carl Wehn.



**Original-
Germania-
Buttermaschine,**
praktisch, dauerhaft, größte
Leistungsfähigkeit, (bei 15
Grad Wärme in 10—15
Minuten Butter) hat stets
auf Lager

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Verlag der Erndtebrücker Zeitung.

Besorgung von Inseraten für sämtliche Zeitungen,
Annahme von Bestellungen auf Drucksachen aller Art, z. B.:

**Briefbogen, Briefumschlägen,
Rechnungs- und anderen Formulare,
Glückwunsch-, Visit-, Post- und
Geschäftskarten, Geschäftsbücher,**

überhaupt von allen in dieses Fach schlagenden Artikeln
hält sich bestens empfohlen.

Erndtebrück

Heinr. Schmitz.

Neu!

Unübertroffen!

**Richard Gründer's
Universal-Bliz-Pulver,**
zum Putzen aller Metallgegenstände
aus Gold, Silber, Kupfer, Messing,
Eisen, Zinn u. s. w.
Alleinige Niederlage bei
Aug. Mittelmann, Laasphe.

Das Einrahmen

aller Arten von Bildern, wie Haus-
sagen, Militärbilder, Confirmations-
Scheine, Photographien, Braut-
kränze zc. wird geschmackvoll und
billigst ausgeführt von

Laasphe. W. Jung.

**Grabkränze, Kranz-
blumen und Kranz-
schleifen**
stets vorrätig bei

Laasphe. W. Jung.

Bekanntmachung.

Gemäß § 61 der Städteordnung
für die Provinz Westfalen wird
der Magistrat in öffentlicher Sitzung
der Stadtverordnetenversammlung
am Freitag den 26. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr über die
Verwaltung und den Stand der
Gemeinde-Angelegenheiten pro 1896
einen vollständigen Bericht erstatten.
Laasphe, den 23. Februar 1897.
Der Bürgermeister
Koop.

**Gardinen,
Rouleaux,
Ceppiche,
Portieren,
Tischdecken,
Linoleum**

empfehlen
Laasphe. Fr. Benfer.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll:

am Freitag den 26. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr in Laasphe,
Versammlung Wirth Hoch, 1
Mund

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Baarzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 23. Februar 1897.

Strack,

Gerichtsvollzieher.

Conserven in Büchsen,

als:

Mirabellen, Meher,
Kirschen ohne Stein,
Aprikosen, halbe,
Pflirsche, halbe,
Schnittbohnen, prima,
Erbsen, prima.

in zwei Pfund-Büchsen empfiehlt
billigst

Laasphe. Fr. Melz.

**Feinste Tafeläpfel, pr.
Pfd. 20 Pf., Datteln, Kranz-
feigen, Ringäpfel, getrock-
nete Pflaumen, ff. Waare
bei**

Laasphe. L. Hoch

Wasnuth's

Hühneraugenringe

in der Uhr (mit Gebrauchsantwei-
sung) entfernen jedes Hühnerauge
binnen 3-24 Stunden.

Zu haben per Stück 1 Mk. bei
Laasphe. Fr. Schäfer.

Bekanntmachung.

Der etwa 45 Jahre alte Nadelholzbestand auf dem 50 ar 88 qm großen, auf der Fintelthal-Gemarkung Nischstein belegenen Schulgrundstück soll am

Freitag den 30. März d. J., Vormittags 10 Uhr in der Wirtschaft des Christian Böttger in Nischstein öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Nischstein, den 18. Februar 1897.

Der Amtmann
Klingspor.

Im Auftrage der Erben **Wwe. Christian Fischer** hiersebst, läßt der Unterzeichnete am **Donnerstag den 25. cr. Abends 7 1/2 Uhr** anfangend, im Saale des Herrn F. B. B. nachstehendes Wohnhaus und Grundstücke:

1. Wohnhaus nebst Hofraum auf dem Kirchplatz.	52 Ar 13 qm
2. Wiese (Pippertswiese)	3 " 76 "
3. Gemüseland (Pippertswiese)	21 " 11 "
4. Wiese unter Weisgarten	— " 72 "
5. Gemüseland im Baderborn	1 Hektar 64 " 54 "
6. Weide auf dem Kirchhofen	32 " 25 "
7. Wiese auf der Haarweide	29 " 47 "
8. Wiese in der Aue	34 " 89 "
9. Acker zwischen Daumel	21 " 47 "
10. Wiese im Klein-Gönnernbach	36 " 47 "
11. Wiese hinter der Chor	33 " 93 "
12. Wiese in der Buhlschlage	19 " 30 "
13. Acker auf der Banke	24 " 18 "
14. Wiese im Welsbach	32 " 04 "
15. Acker auf dem Buhlsboden	36 " 65 "
16. Acker unten an der Wolskammer	40 " 17 "
17. Weide auf dem Entenberg	

unter günstig gestellten Zahlungs-Bedingungen öffentlich verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Laasphe, den 18. Februar 1897.

Hofheim,
Vollziehungsbeamter.

Für Confirmanden

empfehle mein reichhaltiges Lager in schwarzen und farbigen **Kleiderstoffen**, als:

Cachemire, Crepe und Cheviot u. v. d. billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Tuche und Buckskins

für Confirmanden-Anzüge zu außerordentlich billigen Preisen.

Außerdem empfehle noch meine reichhaltige **Musterkollektion** in Kleiderstoffen zur gest. Benutzung, ferner **Chemisetten, Kragen, Manschetten, Schlipse und Cravatten**.

in großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.

Laasphe. Fr. Metz.

Confirmanden-Anzüge

in allen Preislagen, sowie elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie sorgfältiger Arbeit empfiehlt

Laasphe. Max Rosenbaum.

Eine bedeutende Tuchfabrik Aachens

hat mir die Vertretung ihres Fabrikates übertragen und bin ich in der Lage, einer geehrten Kundschaft das **Allerneueste** in diesem Artikel zu **Fabrikpreisen** anzubieten. Kammingarnstoffe, Cheviot, Loden, Stoffe zu Herren-Anzügen von Mk. 10.— bis zu den hochfeinsten zu 45 Mk. Stoffe für Kinder-Anzüge von 3 bis 8 Mk. Mantelstoffe von 5 bis 15 Mk. pro Meter u. s. w.

Eine große Auswahl ganz neuer Muster sind jetzt wieder eingetroffen und nehme ich Bestellungen jederzeit gern entgegen.

Grndtebrück. Heinr. Belz.

J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfehle als passende Geschenke goldene und silberne

Herren- und Damen-Uhren, Regulateure und Weckuhren.

Große Auswahl in Uhren, sowie alle Schmuckfachen in **Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren.**

Die neuesten Muster in **Alfenide**,

sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.

Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer billigt vorrätig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Empfehle zu den billigsten Preisen:

Künstliche Blumen

in Kränzen und Bouquets, schöne Blumen-Arrangements, zusammengestellt aus feinen Seidenstoff-Blumen, sowie

Markart-Bouquets.

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtner
Biedenkopf.

FR. LOOS I, Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche, als: Cheviots, Kammingarn, Tuche, Buckskins, Paletot- und Mantelstoffe ergebenst anzuzeigen.

Elegante und feinste Anfertigung sämtlicher Herrenkleidungsstücke nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Compl. Anzügen, Sommer-Paletots, Joppen & Blousen in: Loden und Leinen, Buckskin-Hosen und Westen.

Confirmanden-Anzügen von Mark 15 an, sowie Knaben-Anzüge von den billigsten bis zu den hochfeinsten Genres.

Herren-Bäsche, als: Hemden, Kragen, Manschetten, Chemisettes & Servietten in Gummi, Leinen und Papier, Schlipse, Hosenträger etc. etc.

Versuchen Sie

meine bekannten prima feinfähigen Gemüse- sowie landwirtschaftlichen Sämereien.

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtner
Biedenkopf.

Zum Maskenball

empfehle alle Sorten **Gesichtsmasken, Domino** mit Behang in verschiedenen Farben, Periz- und Scherzartikel.

Laasphe. W. Jung.
Einen Posten

Herren- und Knaben-Unterjacken,

sowie **Herren-Unterhosen** verkaufe wegen Räumung des Lagers von heute ab zum Selbstkostenpreis.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Bergers Germania-Cacao.

(feinste Marke)

ist nerkstärkend und fleischerzeugend, löst und in Bäckchen, sowie **Apfelsinen, Citronen, Datteln** und Feigen zu haben bei

Laasphe. Carl Schröder.
Bahnhofstraße.

Musikalien

für Clavier, Violine, Clavier und Violine, humoristische sowie klassische Sachen sind in großer Auswahl vorrätig. Musikalien, welche nicht vorrätig, werden in kürzester Zeit besorgt.

Laasphe. Aug. Ingardt,
Buchhandlung.

Corsetts

in allen Preislagen, in großer Auswahl, sowie **Salsbrühen, Kransen, Gätelgarne, Brautkränze** und **Schleier** empfiehlt

Laasphe. Emilie Baumann,
Modistin.

Prima baumwollene und leinene Einschlaggarne,

sowie **Kettengarn**

empfiehlt billigt

Laasphe. J. J. Metz.

Gesangbücher

in sehr haltbaren und schönen Einbänden mit und ohne Goldschnitt, auch die in den Kirchspielen von Fintelthal und Nischstein eingeführten neuen Gesangbücher.

Ferner **Start's Gebetbücher** und **Bibeln** stets vorrätig bei

Laasphe. W. Jung.

Unterzeichneter hat ca. 9 Stück gut gedüngte **Kartoffelader** zu verpacken.

Laasphe. Ludw. Hoch.

Habe noch ca. 20 Stück **legreife 96er Hühner** abzugeben.

Laasphe. Ludw. Hoch.

„Pieder & Tafel.“

(Männergesangsverein)

Mittwoch den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr findet im Vereinslokale bei Herrn B. B. eine außerordentliche

Generalversammlung statt.

Tagesordnung:
1. Revision der § 8 und 24 der Statuten.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Ortsverein Grndtebrück der Fabrik- und Handarbeiter.

Sonntag den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

Versammlung

Der Vorstand.

Garantirt reine gutfüllende neue

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 1.— 1.20, 1.50, 2.— u. s. w. bis zu den feinsten.

Haftbaunen und Daunen,

Bettbarchend, Drell und Feder-

leinen,

Bettzug pr. Meter von 40 Pf. an.

Handlungebid " " 30 " "

Lichttücher und Servietten, Bett-

tücher und Bettdecken. Die schönsten

Muster pr. Stück von 1 Mark an.

Strohackleinen und fertige Stro-

jacke pr. Stück von 2 Mk. an, sowie

fertige Betten

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Laasphe. J. J. Metz.

Inh. Aug. Metz.

Neue

Aufsichten. Laasphe

und **Schloß Wittgenstein**

in Photographie und farbiger Aus-

führung und verschiedenen Größen

empfiehlt

Laasphe. Aug. Ingardt.

Kathreiner's Herculo

bestes

Hafer-H-O Präparat

beliebtes, werthvolles, billiges

Nahrungsmittel,

leicht verdaulich, zu Suppen,

Gemüsen und Mehlspeisen ver-

wendbar.

Kochzeit nur 5—10 Minuten.

In Packeten à 1 Pfund 50 Pf.,

1/2 Pfund 30 Pf. zu haben bei

Laasphe. L. Dresler.

Statt besonderer Anzeige.

Auguste Dürbeck
Wilhelm Langenbach

Laasphe. Weidenau
im Februar 1897.

Gesellschaft „Erholung.“

Sonntag den 27. d. Mts., Abends

Großer Maskenball,

wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

Es können auch, nach vorheriger Anmeldung beim Vorstand, Nicht-

mitglieder maskirt erscheinen.

Um zahlreiche Betheiligung maskirt Mitglieder und deren Damen bittet

Der Vorstand.

Gesucht zu Oftern, event. früher,

junger Kaufmann,

17—20 Jahre alt, mit schöner

Handschrift, guter Verkäufer, Sohn

ordentlicher Eltern.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen tüchtigen

Stellmachergejellen

sucht auf sofort

Friedrich Scheiner,

Littfeld, Kreis Siegen.

Einen tüchtigen

Stellmachergejellen

sucht sofort

Stellmachermeister Wth. Zoller,

Langenholdinghausen

bei Geismeld, Kreis Siegen.

Die Gemeinde **Hesselbach** sucht

einen

Hirten

und wollen sich Bewerber bis zum

1. März dieses Jahres beim Ge-

meindevorsteher **Saßmannshausen**

melden.

Zum 1. März findet ein tüch-

tiger, fleißiger **Knecht** und

ein junges, kräftiges **Mädchen,**

welches melken kann, Stelle. Mel-

dungen sind zu richten an

C. Kleeb,

Nieder-Stöcken

bei Freudenberg.

Empfehle als Neuheit:

Amerikanische

Enameline-Ofen-

politur

bringt einen tief schwarzen Emaille-

glanz hervor, ist absolut staubfrei,

macht keinen Schmutz, ist geruchlos

wenn erwärmt, stets fertig zur Be-

nutzung, weil in Teigform herge-

stellt und erspart die Hälfte Arbeit.

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.